



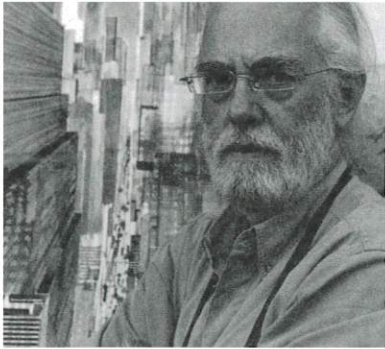
SALZBURGER
LAND

WEG DER KOSTBARKEITEN

AUF DEN SPUREN GROSSER KÜNSTLER UND IHRER WERKE

INHALT

- 5 Vorwort
6-7 Kunstgenuss auf höchstem Niveau



- 8-11 Gottfried Salzmann (* 1943)
Museum Schloss Ritzén
Saalfelden



- 12-15 Anton Faistauer (1887 – 1930)
Kirche und Erlebnisweg
Maishofen



- 16-19 Alfred Kubin (1877 – 1959)
Lohninghof
Zell am See



- 20-23 Josef Stoitzner (1884 – 1951)
Museum Bramberg



- 24-27 Alfons Walde (1891 – 1958)
Museum Kitzbühel
– Sammlung Walde
Kitzbühel



- 28-31 Michael Hofer (1834 – 1916)
Bergbau- und Gotikmuseum
Leogang

**GROSSE NATUR.
GROSSE MEISTER.
GROSSE WERKE.**

Es sind weltberühmte Namen, die das SalzburgerLand und das angrenzende Tirol hervorgebracht haben: Maler wie Alfred Kubin und Anton Faistauer um die Jahrhundertwende oder der zeitgenössische Aquarellist Gottfried Salzmann sind international bekannt und werden hoch geschätzt. Was jedoch nur wenige wissen: Sie sind – ebenso wie Michael Hofer, Josef Stoitzner und Alfons Walde – eng mit dieser Region verbunden. Manche wurden hier geboren, andere wiederum fanden im Pinzgau – weit weg von den großen Städten – ihren Seelenort und ihre Wahlheimat. Der neue „Weg der Kostbarkeiten“ ist

eine Einladung an Sie, dem Leben und Werk dieser bedeutenden Maler – über beinahe zwei Jahrhunderte hinweg – nachzuspüren. In engagierten Ausstellungen beleuchten die örtlichen Museen das Werk dieser Künstler und beweisen eindrucksvoll, dass auf dem Land Kulturgenuß auf internationalem Niveau möglich ist. Für manche sind diese Maler und ihre Werke vielleicht sogar eine neue und überraschende Entdeckung. So wünschen wir Ihnen eine spannende Zeit auf den Spuren bedeutender Künstler, die so maßgeblich von unserer Heimat geprägt wurden. Lassen Sie sich inspirieren!



Wilfried Haslauer

**Landeshauptmann
Dr. Wilfried Haslauer**
Vorsitzender des Aufsichtsrates



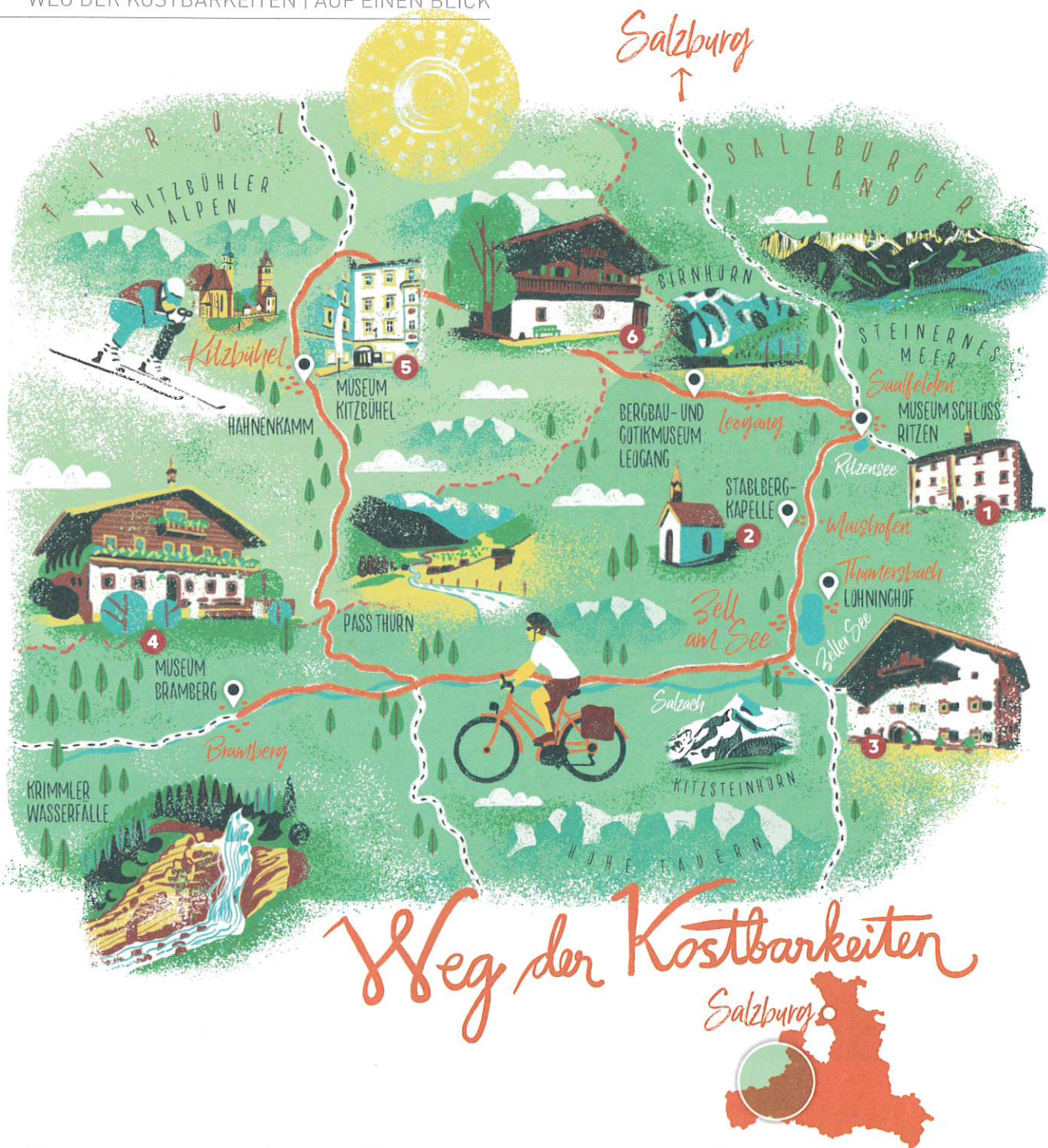
Leo Bauernberger

Leo Bauernberger, MBA
Geschäftsführer
SalzburgerLand Tourismus



Hermann Mayrhofer

Prof. Hermann Mayrhofer
Kustos des Bergbau- und
Gotikmuseums Leogang



1 | Museum Schloss Ritzen
Museumsplatz 1, 5760 Saalfelden
www.museum-saalfelden.at

4 | Museum Bramberg
Weichseldorf 27, 5733 Bramberg
www.museumbramberg.at

2 | Anton Faistauer Forum
5751 Maishofen
www.antonfaistauerforum.at

5 | Museum Kitzbühel
Hinterstadt 32, 6370 Kitzbühel
www.museum-kitzbuehel.at

3 | Lohninghof
Seeuferstraße 6, 5700 Thumersbach
www.lohninghof.at

6 | Museum Leogang
Hütten 10, 5771 Leogang
www.museum-leogang.at

KUNSTGENUSS AUF HÖCHSTEM NIVEAU

Die großartige Naturkulisse im SalzburgerLand hat Künstler damals wie heute inspiriert: Den einen dient sie als Kulisse, in der Ruhe und Rückzug möglich sind. Anderen wiederum ist sie Vorlage und Muse. Der „Weg der Kostbarkeiten“ führt zu den fünf Salzburger Orten Saalfelden, Leogang, Maishofen, Zell am See und Bramberg sowie nach Kitzbühel im angrenzenden Tirol. Orte, die man zuallererst mit Urlaub, Sommerfrische oder Wintersport verbindet.

Doch es sind auch Orte, an denen Künstler gelebt haben, die mit ihrem Werk Weltruhm erlangten. Der „Weg der Kostbarkeiten“ – nach einer Idee von Prof. Hermann Mayrhofer – bietet kunstinteressierten Besuchern die Gelegenheit, diese sechs Meister im Rahmen von Ausstellungen kennenzulernen. Die Bilder und Kunstwerke eröffnen spannende Einblicke in deren Lebensgeschichte und verweisen auf Erlebnisse in diesen Orten. Viele ihrer Werke sind in Salzburg, Wien, New York, London oder Paris zu sehen und nun auch auf dem „Weg der Kostbarkeiten“.

Vom Biedermeier bis zur zeitgenössischen Kunst

Wer sich auf die Spuren dieser ausgewählten Maler begibt, unternimmt eine Zeitreise durch unterschiedliche Epochen der Malerei. Das Werk des 1834 geborenen Michael Hofer fällt noch in die Zeit der biedermeierlichen Landschaftsromantik, und während

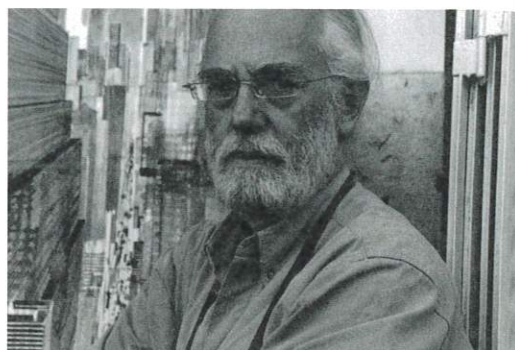
Josef Stoitznern sich dem Stimmungsimpressionismus zuordnen lässt, gelten Anton Faistauer als Wegbereiter der modernen Malerei in Österreich und Alfred Kubin als bedeutender Vertreter des Expressionismus. Auch Alfons Walde lässt sich der klassischen Moderne und der Neuen Sachlichkeit zuordnen. Gottfried Salzmann hat hingegen gültige Standards als zeitgenössischer Aquarellist gesetzt.

Gebrauchsanleitung für den Kunstgenuss

Der „Weg der Kostbarkeiten“ kann individuell als Pinzgauer Museumsrundreise unternommen werden: Ausgehend von Saalfelden über Maishofen nach Zell am See, von hier in die Nationalparkgemeinde Bramberg und über den Pass Thurn nach Kitzbühel und zurück nach Leogang. Ob man sich nun entschließt, eine einzige Ausstellung, mehrere Museen oder alle sechs zu besuchen, obliegt den eigenen Vorlieben: Eines jedoch ist gewiss. Der „Weg der Kostbarkeiten“ versteht sich als Inspiration und als Anregung für die ganze Familie. Kunst muss nicht kompliziert sein. Kunst weitet den Horizont und verschiebt die Perspektiven. Dabei ist sie ein Spiegel ihrer Zeit, ihrer Orte und Menschen. Den eigenen Heimat- oder Urlaubsort aus der Betrachtungsweise eines weltberühmten Malers zu entdecken, kann ein bleibendes und belebendes Ereignis sein.

GOTTFRIED SALZMANN

MEISTERHAFT AQUARELLKUNST



**DIE BILDER DES INTERNATIONAL GEFEIERTEN AQUARELLISTEN
GOTTFRIED SALZMANN SIND WELTBEKANNT UND MEHRFACH
PRÄMIERT. GEMEINSAM MIT SEINER FRAU NICOLE BOTTET UND
TOCHTER NIEVES SALZMANN – BEIDE EBENFALLS KÜNSTLERINNEN –
HÄLT ER ENGEN KONTAKT ZU SEINER HEIMATGEMEINDE SAALFELDEN.**

Sein Leben. Inmitten der Wirren des Zweiten Weltkrieges wurde Gottfried Salzmann 1943 als jüngstes von drei Kindern in Saalfelden geboren. Bereits in der Hauptschule entwickelte er ein reges Interesse an Kunst und Malerei ohne jemals zuvor mit dem Metier in Berührung gekommen zu sein. Von 1963 bis 1965 absolvierte der Pinzgauer sein Studium an der Akademie der bildenden Künste in Wien und wechselte danach an die École Nationale Supérieure des Beaux-Arts de Paris. Er lebt und arbeitet in Paris und Vence.

Das Werk. Gottfried Salzmann zeigte schon in jungen Jahren neue Wege im Aquarell auf. In William Turner fand er als Student das Vorbild, nach dem er lange gesucht hatte. War er anfangs der Darstellung von Naturlandschaften verhaftet, änderte sich dies nach einem Aufenthalt in New York 1983 nachhaltig. Von diesem Moment an widmete er sich der Darstellung der Großstadt. Als Aquarellist setzte Gottfried Salzmann gültige Standards: Er entwickelte das Genre in fantastischer Form weiter und wird international von Galerien und Sammlern geschätzt. Neben dem Aquarell arbeitet Salzmann gerne mit Mischtechniken, wobei er Fotografien, Aquarell und Druckgrafiken kombiniert. Eine Sonderstellung im Schaffen Salzmanns kommt den Kohlezeichnungen zu, die der Künstler ursprünglich neben den Landschaftsaquarellen zu seiner zweiten Domäne entwickelte.

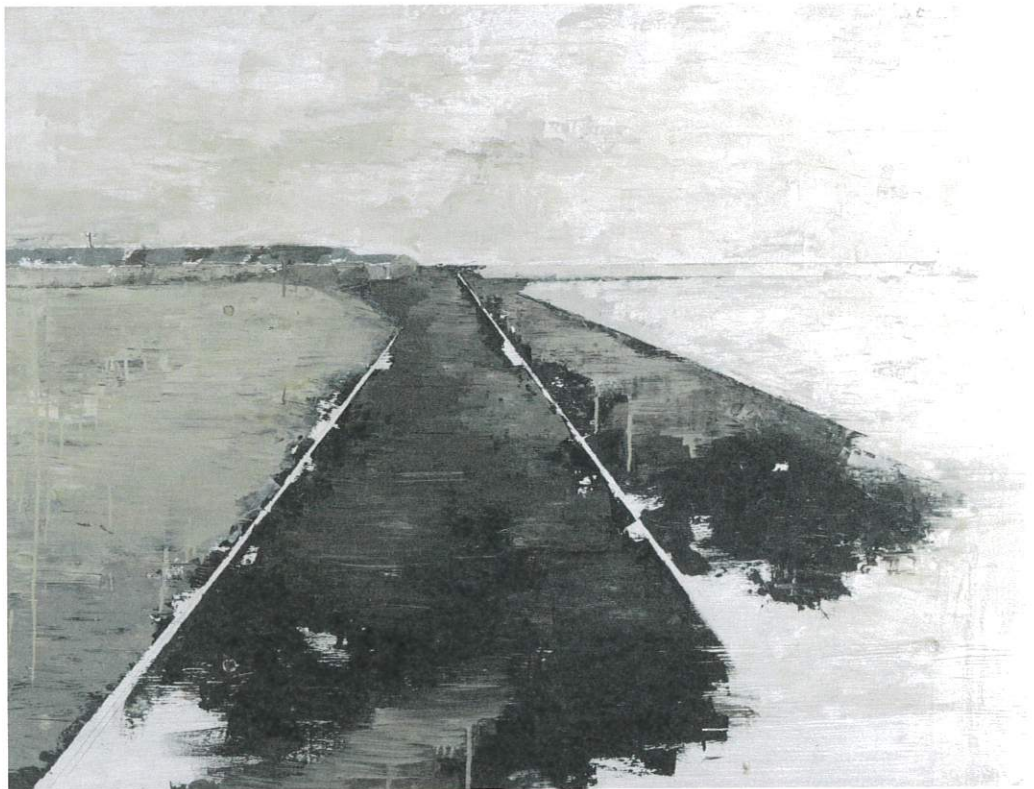
Nicole Bottet (*1942 Pontoise) wechselt in ihren Bildern zwischen Malerei und Zeichnung. Für sie steht nicht allein die naturgetreue Wiedergabe im Vordergrund, sondern auch die Darstellung abstrakter Formen. Die subtile Farbauswahl – hauptsächlich gedämpfte Rot- oder Grüntöne – steigert sie immer wieder mit stärkeren Farbakzenten, die sie mit Blattgold und Silber oder auch mit der Einarbeitung von hauchdünnem Papier verstärkt.

Das Hauptthema von **Nieves Salzmann** (*1976 Les Lilas) ist die Darstellung von urbanen Landschaften und streng geordneten Landschaftssystemen in dunklem, gebrochenem braun und grün.

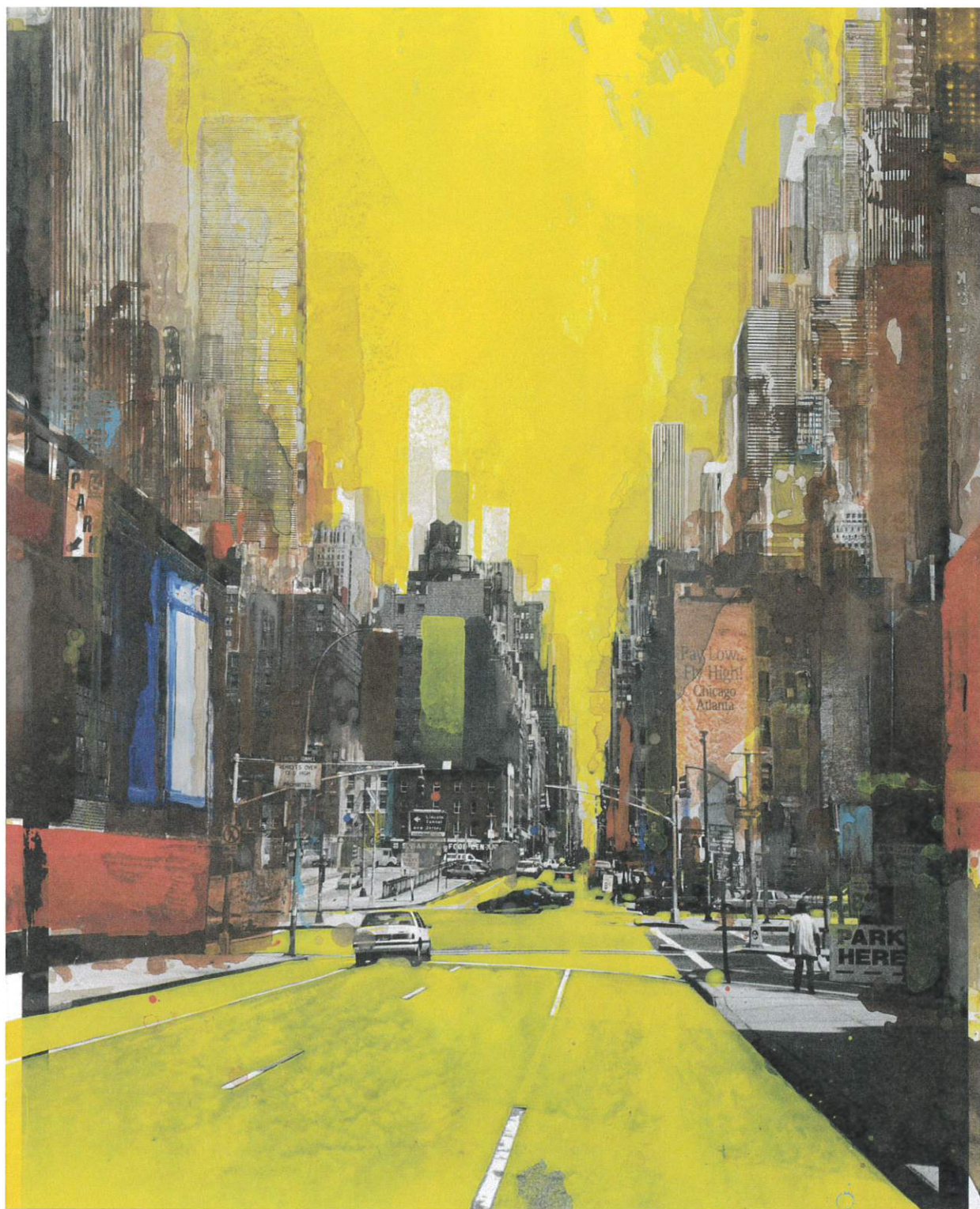
„Die Perspektiven, die Straßen, die
Spuren, die durchgehenden Linien, die
in die Ferne ziehen, die sich der
Beobachter gedanklich bildet,
faszinieren meine Vorstellungswelt.
Die Eigenart dieser Stadtlandschaften,
der Randgebiete, des Niemandslandes,
sprechen mich an.“
(Nieves Salzmann)



Gottfried Salzmann & Nicole Bottet © Museum Schloss Ritzen



Nieves Salzmann
© Horst Stasny



Gottfried Salzmann © Horst Stasny



Gottfried Salzmann in seinem Atelier in Paris
© Museum Schloss Ritzen



Nicole Bottet © Museum Schloss Ritzen



Gottfried Salzmann
© Horst Stasny

IM MUSEUM SCHLOSS RITZEN ZEIGT DIE „SALZMANN-GALERIE“ AUSGEWÄHLTE WERKE DER ÖSTERREICHISCH-FRANZÖSISCHEN KÜNSTLERFAMILIE SALZMANN-BOTTET. DIE AUSSTELLUNG VARIERT DANK LAUFEND NEUER LEIHGABEN.

Das Museum Schloss Ritzen zählt zu den bedeutendsten Museen im SalzburgerLand. Dank einer großzügigen Schenkung durch die Familie Salzmann-Bottet konnte 2013 im ersten Stockwerk die „Salzmann-Galerie“ eröffnet werden. Die Ausstellung der Werke von Professor Gottfried Salzmann, Nicole Bottet und Nieves Salzmann variieren laufend durch neue Leihgaben von Arbeiten der Künstler. Ausgezeichnet mit dem österreichischen Museumsgütesiegel und dem Salzburger Museumsschlüssel, hat das Museum Schloss Ritzen seinen Fokus auf den unterschiedlichen Saalfeldener Lebenswelten und zeigt

eine große Anzahl volkskundlich wertvoller Exponate. Hervorzuheben sind die bedeutende Krippensammlung des Krippensammlers und -bauers Xandi Schläffer sowie eine umfangreiche Votivbildersammlung. Ein eigener Bereich des Hauses ist der Ur- und Frühgeschichte des Pinzgaus sowie den römischen Fresken von Saalfelden-Wiesersberg gewidmet. Eine besondere Position nehmen die Ausstellung zum Thema Wallfahrt sowie regelmäßige Sonderausstellungen ein.

Das Schloss Ritzen ist eines der vier noch bestehenden Schlösser des Ortes: Die erste urkundliche Erwähnung

geht auf das Jahr 1339 zurück. Das Haus wurde 1964 von der Stadtgemeinde Saalfelden erworben und vom Museumsverein Saalfelden geführt. Nach umfassenden Umbauarbeiten 2010 - 2015 präsentiert das Haus seine Schätze neu.

Öffnungszeiten: Jänner, Februar, Mai, Oktober, Dezember Do bis So jeweils von 11 - 17 Uhr.
Juni, Juli, August & September Di bis So jeweils von 11 - 17 Uhr geöffnet.
März, April & November geschlossen.

www.museum-saalfelden.at
www.saalfelden-leogang.com



Selbstportrait, 1906
Privatbesitz

ANTON FAISTAUER

EINHEIT VON GOTT, KOSMOS UND NATUR

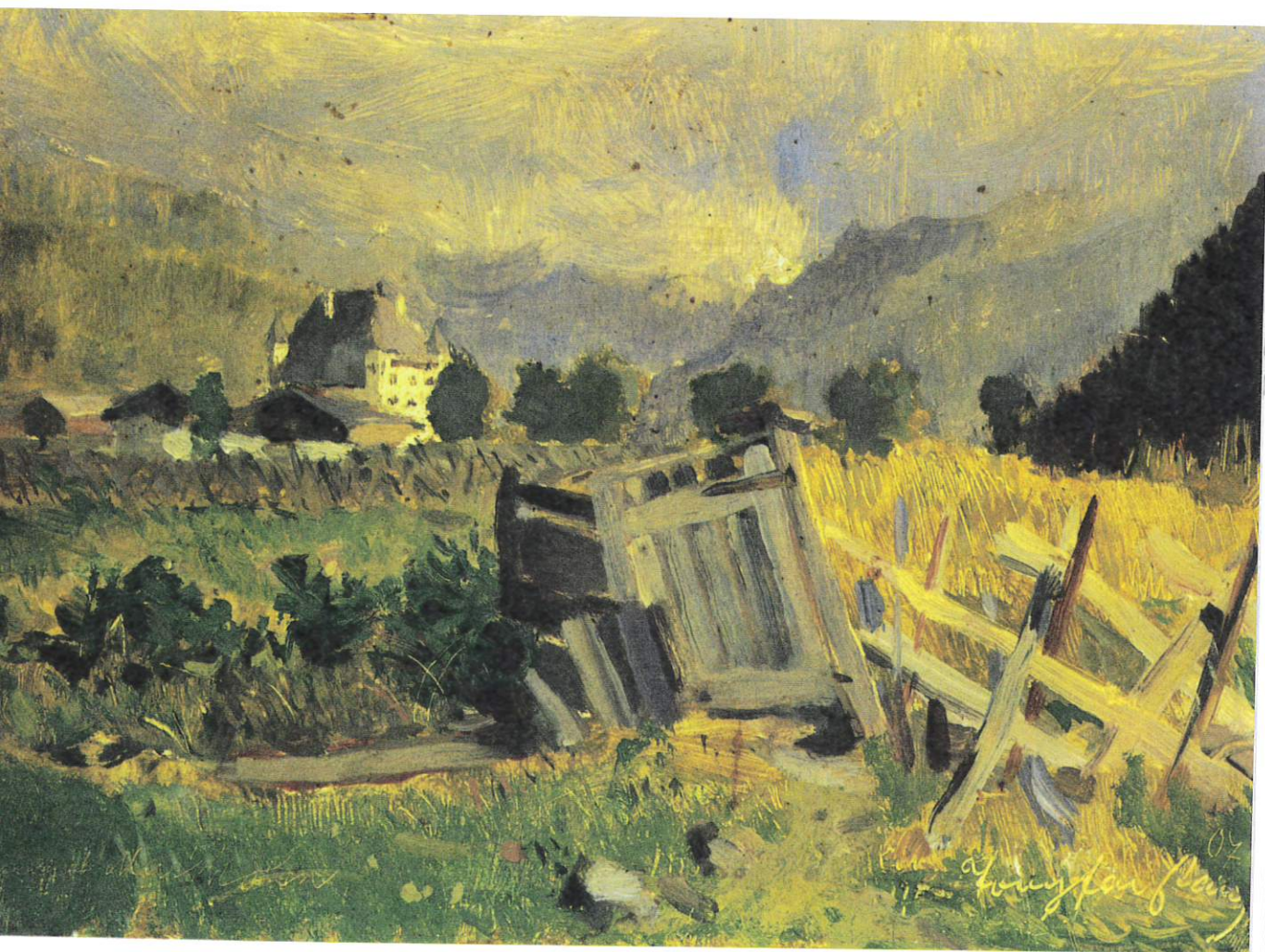
ANTON FAISTAUER (1887 – 1930) IST EINER DER WICHTIGSTEN VERTRETER DER MODERNEN MALEREI IN ÖSTERREICH. DIE NATUR WAR PRÄGENDES ELEMENT SEINER KINDHEIT IM PINZGAU: IHR KOMMT AUCH IN SEINEN WERKEN EINE TRAGENDE ROLLE ZU.

Sein Leben. Anton Faistauer wurde am 14. Februar 1887 als drittes von zehn Kindern von Anna und Josef Faistauer in St. Martin bei Lofer geboren. Drei Jahre später zog die Familie nach Maishofen, wo der Vater den heutigen Gasthof „Zur Post“ samt Landwirtschaft erwarb und betrieb. Faistauer besuchte die Volksschule im Ort. Von seinem Vorhaben, Priester zu werden, kam er bereits als 16-Jähriger ab, als er in der Wiener Secession eine Ausstellung besuchte. Von da an widmete sich der junge Mann der Malerei und studierte von 1906 bis 1909 an der Akademie der bildenden Künste. Mit Egon Schiele gründete er die „Neukunstgruppe“. Schon zu dieser Zeit folgten die ersten Ausstellungen und Reisen. 1915 kehrte Faistauer kriegsbedingt nach Maishofen zurück. Nach dem Krieg wurde die Stadt Salzburg zu seinem Lebensmittelpunkt.

Anton Faistauer war zweimal verheiratet und hatte zwei Söhne. Er starb am 13. Februar 1930 und liegt in Maishofen begraben.

Sein Werk. Anton Faistauer ist einer der bedeutendsten Salzburger Maler der jüngeren Geschichte. Im Gegensatz zu seinen Kollegen Klimt, Schiele und Kokoschka war er jedoch kein bahnbrechender Neuerer. Sein Ansatz war eher ein philosophischer, der ruhige, kontemplative Bilder entstehen hat lassen. Seinem Kunst-Credo liegt einerseits die Prägung durch eine tief religiöse Mutter zugrunde, andererseits die persönliche Naturerfahrung im heimatlichen Pinzgau. Faistauers Auffassung von der Einheit „Gott-Kosmos-Natur“ macht sein Werk so verständlich wie kostbar: In Stilleben, Landschaften und Portraits ging es ihm darum, den „Geist der Schöpfung“ zu erfassen und wiederzugeben. Faistauer entwickelte eine Malweise und Farbigkeit, die diesen philosophischen Gedanken sinnlich erfahrbar macht. Durch die Beschäftigung mit der Gotik und den Bildern Paul Cézannes schuf er einen eigenen Expressionismus, der weniger in der Übersteigerung als in der Vertiefung liegt.

„Bilder haben die Aufgabe, der Menschheit das Geheimnis der Natur aufzuschließen. Sie sollen imstande sein, den Reichtum, den Raum, die Tiefe und Schwere des Kosmos dem Menschen anzueignen, das Chaos zu schlichten und Wege in den Geist der Schöpfung zu öffnen.“
(Anton Faistauer)



Schloss Saathof bei Maishofen, Öl auf Leinwand, 1907, Privatbesitz



Der Große Salzburger Votivaltar in der Pfarrkirche Maishofen, 1918/19, Foto: Niki Faistauer

„Ich werde ein paar Wochen
auf den Berg gehen, mir ein Bett kaufen und dort
liegen bleiben in der Unnahbarkeit der großen grünen
Bergwiesen und eines feuerblonden Himmels, den
Bach hören und die Kühe...“
(Anton Faistauer)



Die Stablbergkapelle bei Maishofen mit Fresken von Anton Faistauer, 1909, Foto: Josef Faistauer



IN SEINEM HEIMATORT MAISHOFEN KÖNNEN SICH KUNSTLIEBHABER AUF DIE SPUREN VON ANTON FAISTAUR BEGEBEN: AUF DEM ERLEBNISWEG, IN DER STABLBERGKAPELLE UND IN DER PFARRKIRCHE.

Die Ruhe und Kraft von Faistauers Bildern bewirken, dass sie auch heute Betrachter noch tief berühren. Immer wieder ließ Faistauer eigene Erfahrungen und Erlebnisse in sein Werk einfließen. So etwa hat er in dem Votivaltar, der in der Pfarrkirche Maishofen zu sehen ist, seine erste Frau Ida verewigt und brachte hierin seinen Kummer über deren frühen Tod zum Ausdruck. Der Votivaltar gilt als einer seiner Hauptwerke und als das persönlichste Werk Faistauers. Auf Initiative des „Anton Faistauer Forum Maishofen“ entstand 2010 der Erlebnisweg „Auf den Spuren des Malers Anton Faistauer“. Der rund acht Kilometer lange Wanderweg umfasst

zehn Stationen, die unter anderem über biografische Details, über das Verhältnis Faistauers zu seinen Landsleuten und darüber, wie wichtig ihm die künstlerische Auseinandersetzung mit der heimatlichen Landschaft war, informieren. Einen Abstecker lohnt die Stablbergkapelle, deren Inneres Fresken von Anton Faistauer aus dem Jahr 1909 zieren.

Tipp: Eines von Anton Faistauers Hauptwerken findet sich der Stadt Salzburg. Die Fresken im Salzburger Festspielhaus mit über 200 Figuren schuf Faistauer im Jahr 1926. Sie brachten ihm den internationalen Durchbruch.

www.antonfaistauerforum.at
www.anton-faistauer.at
www.maishofen.com

ALFRED KUBIN

VERSTÖRENDE TRAUMWELTEN

ALFRED KUBIN

(1877 – 1959) –

**SEIN WERK UMFASSTE
ÜBER 20.000 ZEICHNUN-
GEN UND WURDE SCHON
ZU SEINEN LEBZEITEN IN
MEHR ALS 900 AUS-
STELLUNGEN GEZEIGT.
SEINE „KUBINESKE“ WELT
VERSTÖRENDE BILDER
UND WESEN BEZIEHT SICH
MITUNTER AUF KIND-
HEITSERLEBNISSE.**

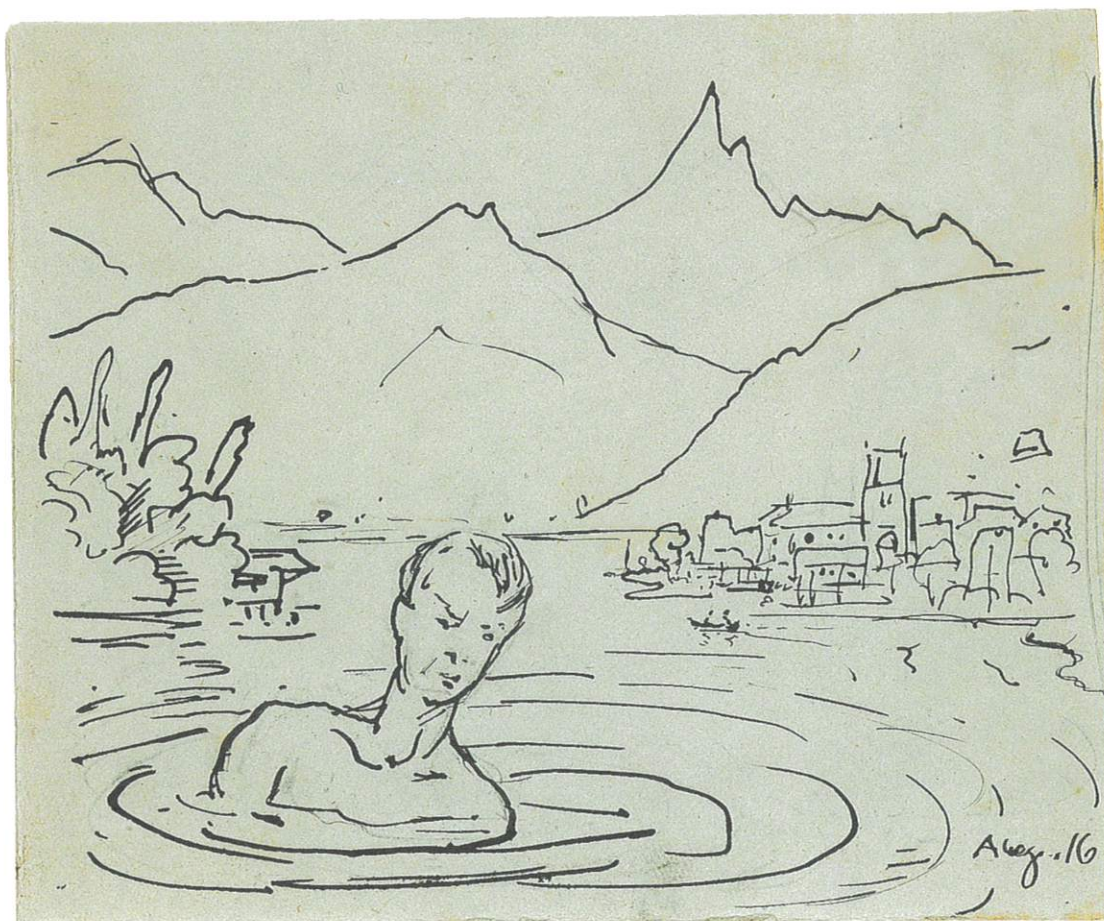
Sein Leben. Österreichs berühmter Zeichner, Graphiker, Buchillustrator und Schriftsteller Alfred Kubin wurde am 10. April 1877 als Sohn eines Landvermessers und einer Pianistin in Böhmen geboren. 1883 übersiedelte die Familie nach Zell am See; die Idylle währte jedoch nur kurz: Der Tod der Mutter 1887, der autoritäre Vater und der damit einhergehende Schulwechsel in die Stadt Salzburg hinterließen Spuren und Narben. Kubins Jugend war geprägt von Verzweiflung, Pessimismus, Minderwertigkeitsgefühlen und Versagensängsten und gipfelte in einem Selbstmordversuch 1896. Nach dem Besuch der Kunstgewerbeschule in Salzburg folgte eine Lehre als Photograph. 1898 nahm Kubin sein Kunststudium in München auf. Er besuchte die private Kunstschule Schmidt-Reutte und die Akademien der Naturklasse von Nikolaus Gysis. 1904 heiratete Kubin Hedwig Gründler, die Schwester seines Schriftstellerkollegen Oskar Schmitz, und zog mit ihr 1906 auf ein Schloss nach Zwickledt, wo er bis zu seinem Tode 1959 lebte.

Sein Werk. Kubins erste große Schaffensphase begann, als er mit einem Radierzyklus des Symbolisten Max Klinger in Berührung kam. Kubins schaurige Szenen zwischen Realität und Traum mit Motiven der Schwarzen Romantik, wie Horrorgestalten und Ungeheuern, wurzeln in dramatischen Kindheitserlebnissen: Szenen aus dem Pinzgau tauchen immer wieder in seinen Werken auf. 1902 kam es zur ersten Einzelausstellung. 1903 gelang ihm der Durchbruch mit der „Weber-Mappe“. Kubin stand in engem Kontakt mit Franz Marc, Wassily Kandinsky und Paul Klee. 1911 wurde er als einziger Österreicher Mitglied der Künstlervereinigung „Der Blaue Reiter“. Stilistisch gilt Alfred Kubin als bedeutender Vertreter des Expressionismus. In der fast ausschließlichen Beschränkung auf die Federzeichnung machte er die Morbidität und Fragwürdigkeit des Daseins und der Zeit sichtbar. Alfred Kubin illustrierte rund 170 Bücher, darunter literarische Werke von Edgar A. Poe, Voltaire, E.T.A. Hoffmann und vielen mehr. 1909 erschien sein berühmter Roman „Die andere Seite“.



„Die Natur in wechselnder
Beleuchtung ist immer anregend,
die Luft stärkend.“
(Alfred Kubin)

Portrait von Alfred KUBIN © Landesgalerie Linz



Zeichner im Zellersee, 1916, Privatbesitz © Eberhard Spangenberg, München / Bildrecht Wien, 2017

„Dieses kleine Hochgebirgsdorf bildet den eigentlichen Hauptschauplatz meiner Kindheit. Dass sie nicht allzu schön war, dafür sorgte schon die Schule. (...) Gerne lag ich an einer abschüssigen Stelle des Seeufers und am Kanal im Moor und schaute lange in die durchsichtige Tiefe.“
[Alfred Kubin]

**SEIT FRÜHLING 2018 WIDMET SICH DIE DAUER-
AUSSTELLUNG „TRAUM & WIRKLICHKEIT“
IM LOHNINGHOF DEM LEBEN UND WERK ALFRED
KUBINS. ZU SEHEN SIND RUND 60 ZEICHNUNGEN
UND ILLUSTRATIONEN.**



Der Lohninghof, 1912, Privatbesitz

© Eberhard Spangenberg, München / Bildrecht Wien, 2017

Schon der Lohninghof selbst ist eine Institution und Sehenswürdigkeit in Zell am See: Die erste Erwähnung des prächtigen, denkmalgeschützten Hauses im Ortsteil Thumersbach dürfte in das Jahr 1141 zurückreichen. Heute ist es lebendiges Kulturzentrum und beliebter Veranstaltungsort. Die neue Dauerausstellung mit dem Titel „Traum & Wirklichkeit“ im Obergeschoß des Hauses ist Alfred Kubin gewidmet, der einen Teil seiner Kindheit in Zell am See verbrachte und Zeit seines Lebens immer wieder in den Pinzgau zurückkehrte. Die Ausstellung umfasst rund sechzig hochwertige Reproduktionen, die von der Salzburger Galerie Seywald und der Landesgalerie Linz ausgewählt wurden. In einigen der Zeichnungen nimmt Alfred Kubin direkt Bezug auf Zell am See und dort erlebte, für ihn prägende, Ereignisse.

Die Ausstellung kann bei freiem Eintritt und zu den Öffnungszeiten der „Speisenmeisterei“ von Mi bis So jeweils von 10 bis 18 Uhr individuell besucht werden. Genaue Öffnungszeiten siehe www.speisenmeisterei.at.

Tipp: Auch auf dem neuen Themenweg „guestbook“ in Thumersbach in der Region Zell am See-Kaprun begegnet man Alfred Kubin und einem seiner „kubinesken“ Fabelwesen als überdimensionaler Installation. Der Weg umfasst sechs Stationen und thematisiert namhafte Persönlichkeiten, die ihre Spuren im Zeller Ortsteil Thumersbach hinterlassen haben, so etwa Stefan Zweig oder Paul Wittgenstein.

www.lohninghof.at
www.zellamsee-kaprun.com

JOSEF STOITZNER

NATURLIEBE IN BILDERN

SEINE INSPIRATION UND LIEBE FAND DER GEBÜRTIGE
WIENER JOSEF STOITZNER (1884 – 1951) IN DEM
PINZGAUER ORT BRAMBERG. DIESER PRÄGTE DEN
BEDEUTENDEN LANDSCHAFTSMALER NACHHALTIG IN
SEINER KÜNSTLERISCHEN ENTWICKLUNG.

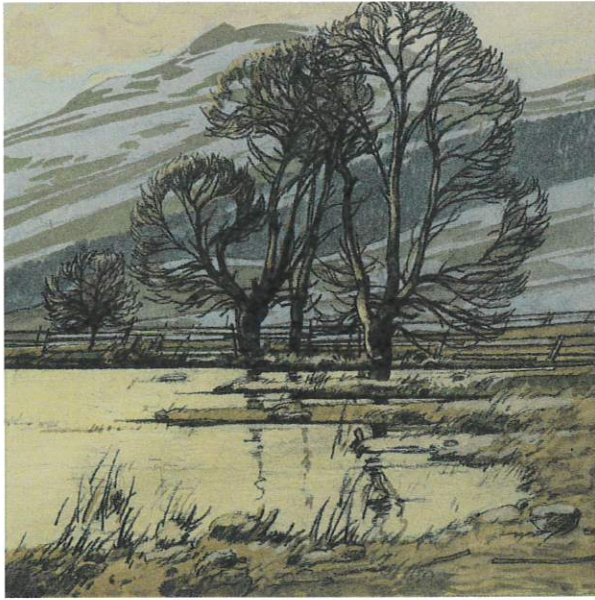


Selbstporträt, 1911

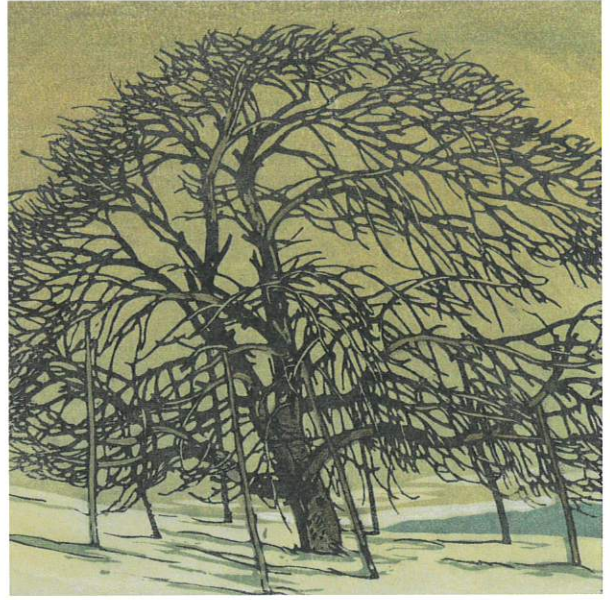
Sein Leben. Josef Stoitznern wurde als Spross einer Künstler- und Malerfamilie am 24. Februar 1884 in Wien geboren. Sein Vater war der bekannte Landschafts- und Genremaler Konstantin Stoitznern.

Josef Stoitznern studierte an der Wiener Kunstgewerbeschule unter Prof. Anton von Kenner. Ab 1905 arbeitete er als Lehrer an Wiener Schulen, im Atelier seines Vaters und besuchte die Meisterklasse von Prof. Franz Rumpel. Nach der erfolgreichen Lehramtsprüfung 1909 war Josef Stoitznern als Fachinspektor an diversen Schulen in Wien und Umgebung tätig und wurde Mitglied der Wiener Secession. Im selben Jahr heiratete er die Arzttochter Anna Millinger aus Bramberg. 1911 wurde Sohn Josef, 1913 Tochter Anna geboren. Ab 1932 folgte ein Lehrauftrag für Methodik und Didaktik an der Akademie der bildenden Künste, 1939 wurde Stoitznern Mitglied des Wiener Künstlerhauses. 1943 übersiedelte die Familie von Wien nach Bramberg, wo Josef Stoitznern am 6. Juli 1951 starb.

Sein Werk. In Josef Stoitznerns Werk lassen sich unterschiedliche Einflüsse feststellen, die vom Realismus über die Secession bis zum österreichischen Stimmungsimpressionismus reichen. Auffallend ist die fehlende Auseinandersetzung mit den Stilelementen der Moderne, weshalb Stoitznern von der Fachwelt lange wenig beachtet wurde. Dennoch schafft sein Malstil einen unverwechselbaren und konsequenten ästhetischen Blick auf die Natur, die er ohne menschliche Eingriffe zeigt. Seine Bildsprache ist geprägt von architektonischem Aufbau mit stark betonten Perspektiven, Verfremdungs- und Lichteffekten. Ein besonders wichtiger Darstellungsgegenstand in Stoitznerns Werk sind Bäume in verschiedenen Jahreszeiten. Diese Vorliebe brachte ihm von Professor Hermann Heller den Beinamen „Anatom der Bäume“ ein. Neben meisterlichen Gemälden schuf Stoitznern auch großartige Farbholzschnitte und Lithographien.



„Bäume in Rettenbach“, undatiert



„Obstbaum im Winter“, um 1945

„Als die Familie Stoitzner 1902 zum ersten Mal in den Pinzgau reiste,
war ihr geplantes Urlaubsziel Krimml. Doch die Stoitzners stiegen
irrtümlich bereits in Bramberg aus dem Zug aus.

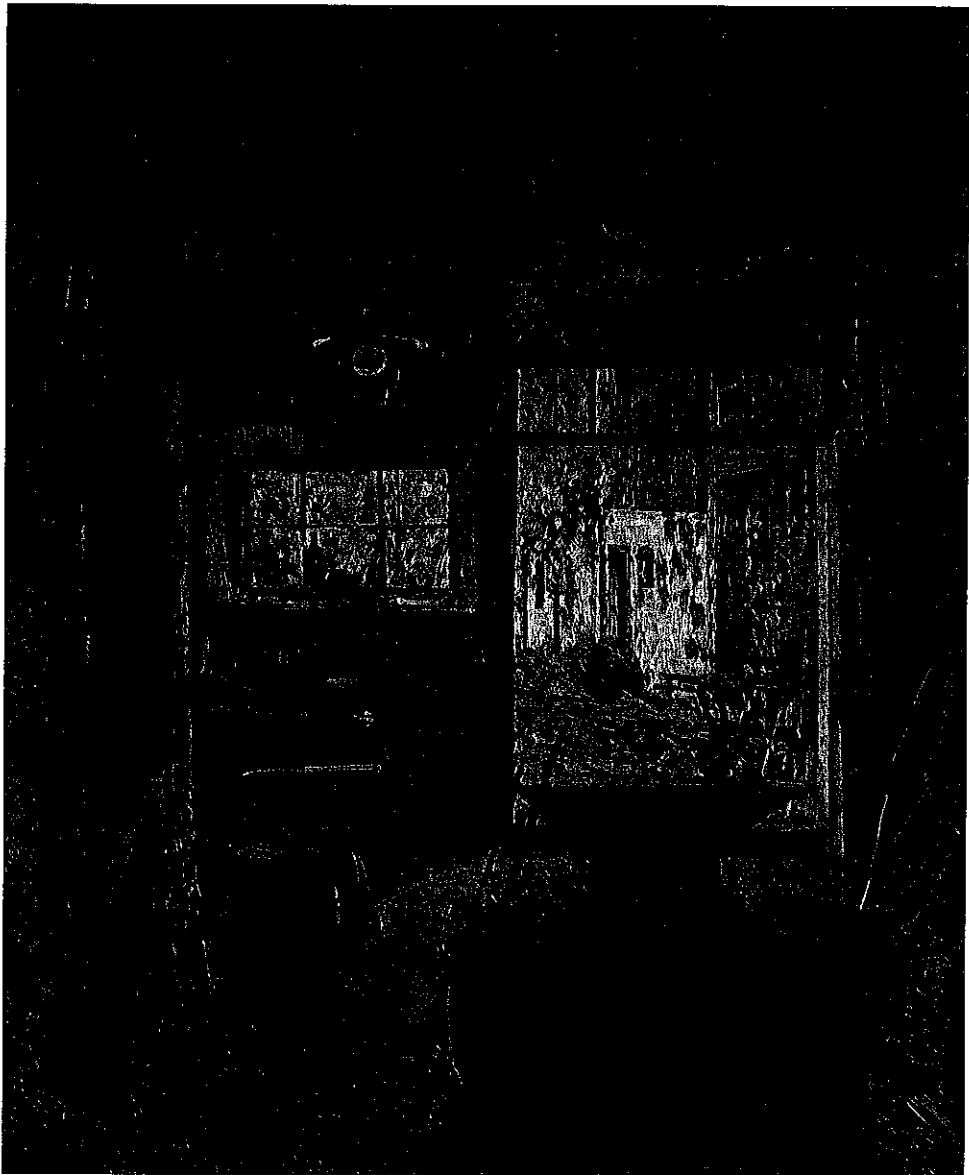
Da ihnen der Ort so gut gefiel, entschlossen sie sich, ihren ersten
und in Folge alle weiteren Urlaube hier zu verbringen.“

(Susanne Diefenbach-Stoitzner, Künstlerin und Enkelin von Josef Stoitzner)



„Alpenrose“ - Talschluss Habachtal, 1929, Raiba Bramberg, Leihgabe 2018

„Er übernahm vom Jugendstil die modischen Formate, schritt aber von der secessionistischen Stilisierung der Natur und einem eigenständigen Realismus weiter, der jedes Gemälde seiner Hand als einen echten und unverkennbaren ‚Josef Stoitznr‘ erkennen lässt.“
(Dr. Heinz Schöny)



„Alte Schmiede in Bramberg“, Raiba Bramberg – Leihgabe 2019



**JOSEF STOITZNERS
WERKE FINDEN SICH
UNTER ANDEREM IM
OBEREN BELVEDERE UND
IN DER ALBERTINA IN
WIEN. IN SEINER
WAHLHEIMAT IM
OBERPINZGAU SIND IM
MUSEUM BRAMBERG
CA. 20 BILDER VON IHM
AUSGESTELLT.**

Eine Teilausstellung im Museum Bramberg widmet sich dem Wahl-Pinzgauer Josef Stoitzner, der hier Inspiration und Heimat gefunden hat: Auf seine Anregung hin kamen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zahlreiche Künstler nach Bramberg, an die sich bis heute die Menschen gerne erinnern. Zu den Hauptwerken, die von Josef Stoitzner zu sehen sind, zählen „Bramberg und Umgebung“ Öl auf Leinwand (um 1946), „Selbstportrait“ Öl auf Karton (1947), „Kredenz im Stoitznerhaus“ Öl auf Leinen (um 1930).

Das Museum Bramberg ist in einem der ältesten Häuser des Ortes untergebracht: das wunderschöne und altherwürdige „Wilhelmgut“ wurde 1350 erstmals urkundlich erwähnt und ist seit 1979 Museum. Neben der Werkschau von Josef Stoitzner im

ersten Obergeschoß zeigt das Museum die Nationalparkausstellung „Smaragde und Kristalle“ sowie die Natur- und Volkskundeausstellung „Mensch und Kultur“.

Tipp: Ende 2018 erscheint eine Monographie zum Gesamtwerk mit Verzeichnis des Künstlers. (Herausgeber: Prof. Dr. Jakob Wirz/ Winterthur, Dr. Nikolaus Schaffer/ Salzburg und Alfred Kohlhammer/ Wien)

Öffnungszeiten: Im Sommer von Juni bis September täglich 10 bis 18 Uhr, im Mai und Oktober Di, Do und So 10 bis 18 Uhr. Im Winter gesonderte Öffnungszeiten - siehe Homepage. Führungen für Gruppen sind auch außerhalb der Öffnungszeiten gegen Voranmeldung möglich.

www.museumbramberg.at



ALFONS WALDE

© VBK, Wien

DIE SEELE KITZBÜHELS IM PORTRAIT

**BERGE, SKI UND SCHNEE:
DER MALER UND
ARCHITEKT ALFONS
WALDE (1891 – 1958)
MACHTE IN DEN 1920ER
JAHREN DAS SPORTSUJET
IN SEINEN BILDWELTEN
SALONFÄHIG. ER GILT ALS
BEDEUTENDER
VERTRETER DER
ÖSTERREICHISCHEN
MODERNE UND IST BIS
HEUTE BESTSELLER AUF
DEM KUNSTMARKT.**

Sein Leben. Alfons Walde wurde am 8. Februar 1891 in Oberndorf bei Kitzbühel geboren. Seine künstlerische Begabung fiel bereits in der Kindheit auf. Von 1910 bis 1914 studierte Alfons Walde Architektur an der Technischen Hochschule in Wien, danach diente er drei Jahre lang an der Südfront. Nach dem Ersten Weltkrieg kehrte er nach Kitzbühel zurück, wo er sich fortan der Malerei widmete.

Waldes internationaler Erfolg wurde durch die Gründung eines eigenen Kunstverlags in den 1920er Jahren unterstützt: Damit erreichte er vor allem das internationale Publikum der mondänen Wintersportstadt Kitzbühel. 1929 entstand Waldes Berghaus am Hahnenkamm: Dieses ist inzwischen denkmalgeschütztes Zeugnis des „Tiroler alpinen Stils“. 1956 wurde Alfons Walde der Titel Professor verliehen.

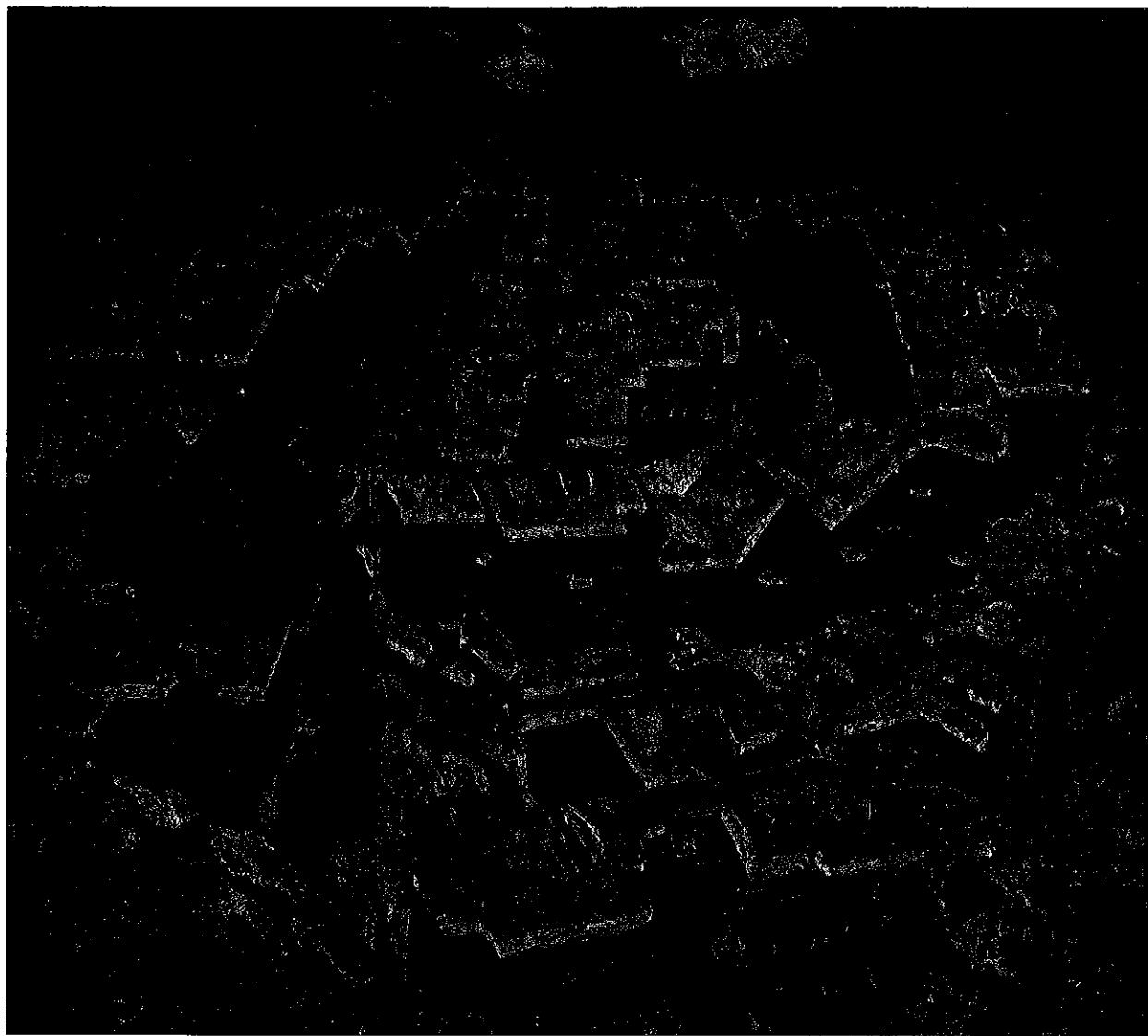
Alfons Walde war dreimal verheiratet und Vater einer Tochter. Am 11. Dezember 1958 starb er in Kitzbühel.

Sein Werk. Bereits als Zwanzigjähriger hatte Alfons Walde seine erste Ausstellung in Innsbruck, 1913 folgte eine Ausstellung in der Wiener Secession. Sein Frühwerk ist stark von Gustav Klimt und der Auseinandersetzung mit Egon Schiele beeinflusst. Alfons Walde sah sich selbst in den 1920er und 1930er Jahren am Höhepunkt seines Schaffens: Zu dieser Zeit fand er seinen, der klassischen Moderne und der Neuen Sachlichkeit verpflichteten, charakteristischen Stil: Dieser ist von modellierter Plastizität, enormer expressiver Kraft, starken Kontrasten und dem Wechselspiel von Licht und Schatten geprägt. Es entstanden die ersten großformatigen Bilder wie die „Stadt im Tauschnee“, „Aufstieg“ oder „Almen im Schnee“, die heute zu seinen Hauptwerken zählen. Seine Schneelandschaften und Wintersportbilder zeugen von einer Meisterschaft, die kaum je erreicht wurde. Sie trugen und tragen wesentlich zum Image Tirols als Gebirgsland des Wintersports bei. Ab den späten 1930er Jahren widmete Walde sich bis zu seinem Tod überwiegend architektonischen Projekten.

Alfons Walde hat mit Gemälden wie „Aufstieg“ und „Auracher Kirchl“ das Bild Tirols als verschneites Bergland geprägt. Beide Motive wurden zu Symbolbildern für Walde und den touristischen Begriff „Tyrol“.



Alfons Walde, Der Aufstieg, 1927
Tempera auf Karton, 94 x 66 cm
© VBK, Wien



Alfons Walde, Stadt im Tauschnee, um 1927 (erste Fassung 1920)
Öl auf Leinwand, 180 x 198 cm
© VBK, Wien



© Lazzari, Kitzbühel

ALFONS WALDE BLIEB SEINEM HEIMATORT EIN LEBEN LANG TREU UND HAT KITZBÜHELS SEELE KÜNSTLERISCHEN AUSDRUCK VERLIEHEN. IM MUSEUM KITZBÜHEL – SAMMLUNG ALFONS WALDE GEDENKT MAN DEM GROSSEN SOHN DER STADT.

Im Museum Kitzbühel bietet die Sammlung Alfons Walde die bei weitem umfangreichste permanente Präsentation von Alfons Waldes Schaffen und Werk. Sie eröffnet Besuchern einen einmaligen Einblick in die Geschichte und die Kultur von Stadt und Region Kitzbühel. Zu sehen sind 60 Gemälde sowie über 100 Grafiken, Zeichnungen, Fotografien und Druckgrafiken.

Das Museum Kitzbühel – Sammlung Alfons Walde wurde als Heimatmuseum in den 1930er Jahren im ehemaligen Getreidekasten der Stadt eingerichtet. Sein heutiges Erscheinungsbild geht auf eine, in den Jahren 1995 bis 2002 durchgeführte, Renovierung und Erweiterung zurück,

im Zuge derer der Südwestturm der mittelalterlichen Stadtbefestigung in das Museum einbezogen wurde. Die Museums-Dachterrasse bietet im Sommer einmalige Blicke auf Kitzbühels Altstadt und Bergwelt.

Öffnungszeiten:

Im Sommer (Di nach Ostern bis 31.10):
Di bis Fr 10 - 13 Uhr, Sa 10 - 17 Uhr,
20.7. - 20.9. täglich 10 - 17 Uhr, Do bis
20 Uhr (1.5., 1. Samstag im August
und 26.10. geschlossen)

Im Winter (1.12. bis Ostersonntag):
Di - Fr sowie So 14 - 18 Uhr, Sa 10 -
18 Uhr, 24.12. 10 - 16 Uhr, 26.12. - 6.1.
täglich 10 - 18 Uhr

(25.12. und am Wochenende des Hahnenkammrennens geschlossen)

www.museum-kitzbuehel.at

MICHAEL HOFER

NATUR ALS INSPIRATIONSQUELLE



M. Hofer in seinem Atelier,
Foto: Privat

DER GEBÜRTIGE KITZBÜHELER MICHAEL HOFER (1834 – 1916) WAR LANDSCHAFTSMALER, BERGBAUVERWALTER UND TOURISMUSPIONIER. DAS HOCH ANGESEHENE BERGBAU- UND GOTIKMUSEUM LEOGANG WIDMET IHM EINE STÄNDIGE WERKSCHAU.

Sein Leben. Michael Hofer wurde am 3. Juli 1834 als zweites von elf Kindern in eine hoch angesehene Kitzbüheler Familie geboren: Diese war seit Beginn des 17. Jahrhunderts im Bergbau tätig. Obwohl Michael Hofer 1851 in die Münchner Akademie der bildenden Künste eintrat, entschied er sich in den 1860er Jahren ebenfalls für eine montanistische Ausbildung. In München lernte er Michael Lieb kennen, einen der bedeutendsten Maler seiner Zeit. Mit ihm blieb er bis zu dessen Tod befreundet. Aus Ungarn stammte auch Michael Hofers Ehefrau Ilona. Ab dem Jahr 1859 war Hofer im Montanwesen in Leogang beschäftigt und ab 1869 Betriebsleiter der Kobalt-Nickel-Werke. Der Malerei blieb er sein Leben lang treu, doch war sie rein privater Natur. Mit Hofers Pensionierung übersiedelte das Ehepaar um die Jahrhundertwende in die Stadt Salzburg. Hofer richtete sich ein Atelier ein und wurde Mitglied des Salzburger Kunstvereins. Er starb am 19. Oktober 1916.

Sein Werk. Auch die frühesten erhaltenen Bilder von Michael Hofer aus den späten 1850er Jahren sind Landschaften. Sie gehören mit ihrer glasklaren Atmosphäre und den eingetragenen Details noch in die Zeit der biedermeierlichen Landschaftsromantik. Mit dieser feinen Malweise und der Lupenschärfe unterscheidet sich Hofers Frühwerk von seiner späteren robusten, realistischen und bewegten Naturwiedergabe mit breiter Pinselführung. Das Naheverhältnis zur Natur war Michael Hofers ausschließliche Inspirationsquelle, und einen Großteil seines Schaffens verdankt sich den Wegen, die er als Bergwerksverwalter und Hüttenchemiker zurückgelegt hat. So entstanden eine Vielzahl von Ölskizzen und Zeichnungen, die sich durch besondere Detailtreue, Spannung und Großzügigkeit auszeichnen. Bergbäuerliche Architektur, alpines Geröll und Wurzeln waren ihm ebenso Motiv wie die ungarischen Dörfer, in die er reiste. Im fortgeschrittenen Alter schien sich Michael Hofer durch eine vermehrt ungestüme Malweise von allen akademischen Zwängen zu befreien versuchen.



M. Hofer, Ansicht Dorf Leogang, Öl auf Karton, Foto: Peter Kühnl, Saalfelden

„Die Architektur bildet im Zustand der Verwitterung
mit der umgebenden schroffen Natur eine organische Einheit,
eine Symbiose aus Natur- und Menschenwerk.
Dies legt Hofer dem Betrachter durch seine zwischen akzentuierend
und aussparend, zart und kräftig wechselnde, niemals langweilig
aufzählende Art zu zeichnen nahe.“

(Dr. Nikolaus Schaffer,
Experte Grafik 19. Jahrhundert des Salzburg Museum)



I. Faistenberger, Bergbauheilige mit Ansicht Bergbaudorf Hütten im unteren Bildbereich,
Altarbild Knappenkapelle St. Anna, Foto: Kunstverlag Peda, Passau

DER BERGBAU WAR IM MITTELALTER EIN WICHTIGER PFEILER FÜR WOHLSTAND UND ANSEHEN IM FÜRSTERZ-BISTUM SALZBURG: ZUGLEICH NAHM ER EINFLUSS AUF KULTUR UND BILDENDE KUNST. DARAUS ENTSTAND EINE EINZIGARTIGE WECHSELBEZIEHUNG, DER SICH DAS BERGBAU- UND GOTIKMUSEUM LEOGANG WIDMET.



Annakapelle in Hütten gegenüber dem Museum Leogang.
Foto: Josef Madreiter, Leogang

In den über 25 Jahren seines Bestehens hat sich das Bergbau- und Gotikmuseum Leogang zu einem angesehenen „Mittelalter-Zentrum“ im SalzburgerLand entwickelt und erfährt internationale Anerkennung als innovatives Fachmuseum. Ziel des Museums ist sowohl die Bewahrung von Salzburger Kunst und Geschichte als auch deren lebendige Vermittlung. Das Museum ist in einem 1593 errichteten Bergverwalterhaus im ehemaligen Bergbaudorf Hütten untergebracht, das bereits auf einen der großen inhaltlichen Schwerpunkte verweist. Seit dem Mittelalter prägte der Bergbau die Kulturlandschaft rund um Leogang: Parallel dazu hat sich der Schwerpunkt auf mittelalterliche Kunst herausgebildet, womit das Motto des Museums „Blühender Bergbau = Blühende Kunst“ perfekt widerspiegelt wird. Neben einem Michael-Hofer-Raum mit Ölskizzen, Zeichnungen und Landschaftsstudien werden in dem Museum wertvolle go-

tische Skulpturen, Mineralien und Münzen gezeigt. Direkt neben dem Museum beherbergt die St. Anna-Knappenkapelle eine seltene Kostbarkeit: Hier findet sich einer der wenigen in Europa existierenden Bergbau-Altäre. Er stammt vom Künstler Ignaz Faistenberger (1662-1728) und zeigt eine authentische Darstellung des ehemaligen Bergbaudorfs.

Öffnungszeiten: Im Sommer von Mitte Mai bis Ende Oktober täglich (außer Mo) 10 - 17 Uhr. Im Winter von Mitte Dezember bis Mitte März jeden Do 18.30 - 20.30 Uhr.

Besonderer Tipp: Wer auf den Spuren Michael Hofers wandeln möchte, findet in den Leoganger Steinbergen den Michael-Hofer-Weg durch die Südwand des Birnhorns. Diesen Weg ließ Hofer 1861 errichten.

www.museum-leogang.at
www.saaelfelden-leogang.com

Weitere Informationen:

SalzburgerLand Tourismus GmbH

A-5760 Saalfelden, Almerstraße 5

M +43 664 80668863

office@pinzgauer-saalachtal.co.at

www.salzburgerland.com

Saalfelden Leogang Touristik GmbH

T +43 6582 70660

info@saalfelden-leogang.at

www.saalfelden-leogang.com

Zell am See-Kaprun Tourismus GmbH

T +43 6542 770

welcome@zellamsee-kaprun.com

www.zellamsee-kaprun.com

Tourismusverband Maishofen

T +43 6542 68318 0

info@maishofen.com

www.maishofen.com

Tourismusverband Bramberg

T +43 6566 7251

info@wildkogel-arena.at

www.wildkogel-arena.at

Kitzbühel Tourismus

T +43 5356 66660

servus@kitzbuehel.com

www.kitzbuehel.com